

Wie gelebte Andersartigkeit bereichern kann

Kiel. Der Chor Crazy Birds von den Werkstätten Materialhof Rendsburg bringt es in der Räucherei in einem Lied auf den Punkt: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Beim „2. Grenzen sind relativ Festival“ zeigten Menschen mit Behinderung, dass diese kein Defizit darstellt, sondern eine „Andersartigkeit“, die Gesellschaft und Kultur ungesam bereichern kann.

Drei „Leuchtturmprojekte“ der Inklusion, jener nach UN-Konvention von 2007 Zielsetzung, volle Gleichberechtigung ohne Rücksicht auf eine gesellschaftliche Norm zu gewähren, präsentierten sich bei einer Podiumsdiskussion. Misha Gohlke, Gründer der Initiative „Grenzen sind relativ“ und trotz einer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit Gitarrist mit eigener Band und Veranstalter von Musikunterricht für Hörgeschädigte an der Kieler Rock & Pop Schule, möchte Menschen anregen, „sich nicht selbst im Weg zu stehen und Grenzen als solche, die nur im Kopf be-

stehen, zu überwinden“. Es sei eine gesellschaftliche wie persönliche Herausforderung, „die Vielfalt zu leben, denn wir sind alle behindert, sozial, kulturell oder eben körperlich.“ Dass Barrieren „oft selbst gemacht“ sind, weiß auch Benjamin Siwko. In seinem Hamburger Kampfkunststudio WBT Defence unterrichtet der Gehörlose Hörgeschädigte und normal Hörende „inklusiv“ und motiviert sie, „Mut zur Kommunikation und Gemeinsamkeit“ zu entwickeln. Genauso der an Muskelschwund leidende Michael Herold, der seine „Behinderung als Herausforderung“ begreift. Er arbeitete in einem internationalen Team von Zeichentrickanimatoren, einem „inklusiven, kreativen Kochtopf vieler Kulturen“, und hat sich in diversen Extremsportarten versucht.

Zwar liege Schleswig-Holstein mit 60 Prozent Integration von Kindern mit Behinderung in Regelschulen weit vor dem Bundesdurchschnitt (20 Prozent), so Ulrich Hase, Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung. Dennoch sei noch nicht bewiesen, ob Inklusion der richtige Weg sei. Auch gebe es anders als in der Stadt Kiel, wo Inklusion schon lange Leitziel der Sozialpolitik sei, wie Bianca Körtge, Vorsitzende des Beirats für Menschen mit Behinderung, berichtet, im Land noch keinen Plan, wie die UN-Konvention umgesetzt werden soll. KN